ges Nabelband und viel Wasser bey sich haben. In diesen Fällen muß man eylen, daß das Kind am schleunigsten von der Mutter auff die Welt komme; Gleiche Bewandtnuß hat es auch mit der Nachbürthe, dahero zu sehen, damit das Kind alsobalden aus Mutter-Leib gebracht oder gezogen werde: Nimm ein frische ungegärbte Hasenhaut, siede sie in Milch, und schlag sie über den Leib der gebährenden Frauen.

Das 51. Capitel.

Von der Reinigung der Kindbetterin, und Uberfluß derselbigen.

DRey Ding machen den natürlichen Fluß der Reinigung, nemlich das lautere, häuffige die 3. erste Tag fliessende Geblüt, nach diesem kommt das wässerigte, einem dicken blutigen Wasser gleichende, und ungefehr 4. Täg daurende Geblüt, hernacher zeiget sich eine schleimigte Materi, die mit gar wenig, oder mit gar keinem Geblüt vermischet ist. Der Uberfluß desselben geschiehet gemeiniglich nach Ausleerung eines Mondkalbs, mühsamer Geburth, oder nachdem man gar hitzige Geburth-befördernde Medicamenten dem Weib eingegeben, gleichwie es bey den Blut-reichen jungen Personen zu geschehen pflegt, meistentheils aber, wann

man

man die Nachbürthen gewaltsamer Weis hat ausgezogen, oder deren ein Theil an der Mutter-Kuchen ist hangen blieben; Es seynd offtermahlen Ohnmachten, lauffende und schwache Pulß vorhanden. Diesen Uberfluß der Reinigung erkennet und urtheilet man, wann dieselbe gar zu sehr die Kindbetterin schwächen thut, so er mit Ohnmachten angreiffet, und geronnenen Blut fliesset, so ein Eckel der Speisen ankommt, Schmertzen in den Lenden und untern Leib, einen schwachen und jedoch geschwinden Pulß, Verfinsterung der Augen, Sausen und Brausen der Ohren verursachet, so mache eine Ordnung in den Speisen, so dick machen, nemlich vom Gerstenschleim, Hammel- und Kälber-Füssen, Gallerey: Nimm Wägerichwasser, rothen Wein, jedes 1. Pfund, lasse 2. Theil miteinander sieden, mache es mit Zucker etwas süß, gebe davon ein halb Pfund 2. biß dreymal den Tag durch, halte vor die Nasen übel-riechende Sachen. Wann das häuffige Geblüt von der abgerissenen Nachbürthe von der Mutter-Kuchen herrühret, oder der innere Mutter-Mund verletzt ist, so nimm Natter- und Tormentillwurtzel, jedes 2. Quintlein, Wall- oder Schwartzwurtzel, Wintergrün, die Vorschläg von Johanniskraut, jedes ein Hand voll; diese Stück koche in Löschwasser, seige darvon 20. Loth ab, mische und vermische es mit Zucker, und reiche 2. biß 3. mal den Tag durch 6. Loth. Man gehe hierinnen gar behutsam, damit man

selbi-

selbige nicht gantz stille, und das Weib von einem darzu schlagenden Fieber, wie zu geschehen pflegt, gar sterbe, dessentwegen seynd äusserliche Mittel viel sicherer, als eben die innerliche zu gebrauchen, nehmlichen truckene Schrepffköpff, Reibungen und Binden, auff oder unter die Brust, und auff die Seiten der Leber gesetzte Ventosen, auff die Leber lege man einen Umschlag, so vom Staubmeel, Eßig, Wasser, Wägerich-Safft und Eyerweiß gemacht ist. Wann aber diese überflüßige Reinigung vom scharpffen gallechten Geblüt herrührt, so ist rathsam, daß man selbige durch ein gelinde Laxation von Rhabarbara ausführe. Sofern aber von gewaltsamer Zurucktreibung sollte geronnenes Geblüt sich zeigen, so lasse man die Kindbetterin von rothen Kicherlein und rothen Maßlieblein trincken, jedoch mit dieser Obhut, damit durch dieses das Geblüt nicht wiederum zum Ausfluß gereitzet und befördert werde. Sollte sich das Geblüt nach der Geburth gar überflüßig verliehren, wann auch die Kindbetterin kein Aderlaß leyden will, so mache vom hanffen Werck einen zusammen gedreheten Zapffen, befeuchte denselben mit einem vom Eyerweiß geschlagenen Wasser, und stecke ihn sehr tieff, oder so tieff du kanst, in die Geburth, oder Mutter-Schaiden.

Das

Das 52. Capitel.

Wann sich die Reinigung gäntzlich verstellet, was zu thun.

ES ist wohl offtermahl geschehen, daß die verhaltene Reinigung sich durch den Leib, Nasen, Gülden-Adern, und andere offene Orth des Leibs sehen lassen, nehme man also sich hierinnen wohl in Obacht. Sollte aber diese auf ein nahmhafftes Orth zuruck gehen, und etwan ein Seitenstechen, Blutspeyen, Blutharnen ꝛc. machen, so brauche, solche wiederum in den natürlichen Stand zu bringen, meistentheils äusserliche Mittel. Die Ursach der Verhaltung ist gemeiniglich die von der Kindbetterin empfangene kalte Lufft in- und nach der Geburth, Schrecken, Zorn und Forcht. Es ist ein sehr gefährliche Kranckheit wegen des offt darauff erfolgenden hitzigen Fieber, Ohnmacht, Gefraisch, und wann man nicht wohl darzu siehet, und die Kranckheit überhand nimmt, nicht leicht zu helffen ist. Es zeiget sich darbey ein Durchbruch, welcher zu Zeiten gut, zu Zeiten bös ist, vor allen aber muß man sich bearbeiten, den Fluß wieder in seinen vorigen Stand zu stellen. Mercke vor allen

allen in diesem Zustand, daß, wofern ein Weib, da sie noch gesund gewesen, ihre Monathzeit nicht viel oder gar gering gehabt, so erwarte auch in ihrem Kindbett nicht viel Reinigung, so von ihr soll gehen, dahin dann die Cur zu richten, und nicht mit Gewalt zu treiben wäre: Nimm gebrannt Körbelwasser, Mutterkrautwasser, jedes drey Loth, den schärpffsten Wein-Eßig, welchen du haben kanst, 6. Quintlein, 1. Quintlein gepülverte Krebs-Augen, auserlesene Myrrhen, 15. Pfefferkörnlein schwehr, Beyfuß, Syrup 6. Quintlein, Schlaffen-machenden præparirten Monnsafft oder Laudanum opiatum aus der Apothecken, anderthalb Pfefferkörnlein schwehr, gieb der Patientin stündlich ein oder ein paar Löffel voll darvon, dann lege folgendes Kräuter-Säcklein wohl gewärmet über die Geburth: Nimm Wermuth, Chamillen, jedes 3. Hand voll, Angelica-Wurtzel 4. Loth, Saamen von Anis, Fenchel und Kimmel, jedes 3. Quintlein, Wachholderbeer ein Hand voll, koche diese zerschnittene und zerstossene Stück in 2. Säcklein gethan in Wein, und schlage solche fein warm eines nach dem andern oben über die Geburth, hüte dich vor gar zu hitzigen, wie das Augsteinöhl ist, Sachen, dardurch die Hitz und Fieber im Leib vermehrt wird. Folgendes Pulver ist temperirt, dannenhero ohne Gefahr zu gebrau-

brauchen: Nimm 1. Quintlein Gicht-Rosenwurtzel, Myrrhen, Zimmetrinden, jedes einen dritten Theil vom Quintlein, anderthalb Quintlein Zucker, mische es durch einander, giebs auff einmahl in Wein eingerührt, wann noch keine Hitz vorhanden, in Gichts-Rosenwasser, wann solche vorhanden ist; sollten sich darbey Gefraisch finden lassen, so thue man gepülverten Augstein zu diesen Medicinen: Siede Merdram, Mutter- oder Metterkraut, Chamillen oder etwas weniges Beyfuß im Wasser, und gebe der Patientin davon zu trincken. Wann durch schwehres Gebähren sich die Reinigung verstellet, und die innerliche Theil der Gebähr-Mutter wund seynd worden, so koche Betonien im Wasser, und gebe es zu trincken, dieses bringt die Reinigung wieder, und heylet die innerliche Verwundung, lasse dir solches gesagt seyn. Wann nach schwehren Gebähren die Geburth sehr verschwollen ist; siede Fœnum græcum und Steinklee in halb Wasser und Wein, thue es in ein Säcklein, und schlage offtermahl es fein warm über.

Das

Das 53. Capitel.

Von den Nachwehen oder Schmertzen, so auf die Geburth folgen thun.

DJese kommen entweder von Winden oder geronnenen Stückern Geblüt, werden die Nachwehen genennet, und seynd dergestalt groß, daß die Weiber lieber noch zwey Kinder gebähren wollten. Es meynen etliche Weiber, daß ihnen dieses nicht schädlich, sondern zur Beförderung der Reinigung dienlich und gut seye, aber weit gefehlt, weilen selbige die Reinigung mehr hemmen, und leicht ein Fieber anzünden. Innerlich gieb 1. Quintlein gepülverte Zittwerwurtzel, nimm Chamillen-Blumen anderthalb Hand voll, koche es im Wasser, abgesiegen, und die Frau einen guten Trunck thun lassen, die abgekochte Kräuter aber in ein Säcklein gethan, über den Leib und Geburth geschlagen, über zu binden. Siede Chamillen und Leinsaamen, verbrauche es gleicher Gestalt, wann sich zugleich die Reinigung verstellet: Man nehme einen 4ten Theil von einer Muscatnuß, lege solche auf ein Kohlfeuer, lasse den Rauch dem Weib durch einen Trichter in die Schaam und Gebähr-Mutter gehen.

Das

Das 54. Capitel.

So die Kindbetterinnen mit einem Durchfall oder rothen Ruhr behafft werden.

1. WAnn die Kindbetterin, gleichwie in den ersten Tagen zu geschehen pflegt, in den Krug oder Kantel zu viel gucken, so kommt bißweilen der Durchfluß, bevorab wann der Trunck frisch und kalt ist. Ist mehr hierinn mit äusserlichen als innerlichen Mitteln zu erhalten, absonderlich so man den Magen mit äusserlichen Dingen stärcket, und seynd die Speisen darnach anzuordnen, gesetzt, mit weich-gesottenen Eyern, und mit was weniges Muscatnuß. Man mische den ordinari Tranck mit Gallerey oder Sültzen von Hirschhorn gemacht. Kommt aber der Durchfluß durch die verhaltene Reinigung, welches zu Zeiten sehr gut ist, so solle man selbige nicht stopffen, als wann sie gar zu überflüssig, sondern vielmehr Mittel hervorsuchen, welche die Reinigung befördern. Wann dieser Fluß zu einen hitzigen Fieber schlägt, so ist die Sach am gefährlichsten, und muß man mit äusserlichen Gewürtz-Werck und Umschläg demselbigen abwehren, innerlich aber mit gelinden und anhaltenden Sachen, unter welchen die Medicamenten, so von Quitten seynd, diesen Zufall stellen; sehe das Capitel von der Ruhr

der schwangern Frauen. In Summa, es ist das verdrießlichste in dieser Kranckheit, daß alle die Mittel, so dienlich wären, die Ruhe zu stillen, den Nachfluß verstopffen, und diejenige, welche den Nachfluß befördern, dem Bauchfluß gerad zu wider seyn, derowegen darff man den Kräncken keine stopffende Sachen eingeben, ja auch so gar kein stopffendes Clystier. Man kan sie auch im Anfang der Kranckheit nicht sicher purgiren, daher es kommt, daß sich die Ruhr vielmal verstärckt, weil man nicht auf diese Weis helffen kan, wie man sonsten zur andern Zeit thäte. Nichts destoweniger solle man, so viel möglich, versuchen in dieser Kranckheit dienliche Mittel zu gebrauchen, solches kan geschehen durch gute Hünnerbrühe, wie auch Schmertzen stillende Clystir von Milch und Eyerdotter. Wann auch der Bauchfluß mit einem Fieber und andern Zufällen begleitet wird, so kan man aus Mangel des Purgirens Aderlassen, jedoch mit aller Behutsamkeit, damit der Nachfluß dadurch nicht gestopfft werde.

2. Wann mit dem Durchbruch die Reinigung gebührlich fortgehet, so muß das Weib mit Essen und Trincken dergestalt sich verhalten, damit selbiger nicht vermehrt werde, so wird durch diese Ordnung der Durchfluß von sich selbsten nachlassen. Wann aber dieser häuffiger, und dardurch die Reinigung in etwas gehemmet würde, so muß man alsbald Mittel brauchen, welche die Reinigung durch äusserliche

Sachen

Sachen beförderen, wie seynd Salben, Pflaster, Mutterzäpfflein ꝛc. und innerlich gar wenig, oder gar keine anhaltende Medicinen verschreiben. Sollte aber die Reinigung sich gäntzlich stellen, und die Natur auf den Durchfluß allein sehen, so muß man alsobalden den Durchfluß mit anhaltenden Medicinen gäntzlich zuruckhalten, zuvor aber die böse Feuchtigkeit durch ein Rhabarbara-Pülverlein mit etwas Rosen-Zucker vermischt, ausführen, es müste dann seyn, daß den Abgang der Reinigung die Natur durch diesen Leibs-Fluß ersetzen thäte, welches von den Kräfften, und Wohl auf seyn der Patientin abzunehmen. Wann du aber ja stopffen soltest, so brauche äusserliche Mittel über den Magen geschlagen, gar selten aber innerliche, damit du die Reinigung nicht stopffest. Dieses ist alles aus des Weibs Kräfften abzunehmen, welche, so sie beständig verbleiben, so ist es kein Ursach, daß man die Reinigung befördere, sondern kan der Durchfluß, wie gesagt, solche ersetzen. Die rothe Ruhr bey den Kindbetterinnen ist endlich so sehr nicht gefährlich, weilen dieser Weeg, das Geblüt zu reinigen, wegen der Nachbarschafft der Reinigung der Mutter, bequemer, als ein anderer ist; In dieser Ruhr solle man zwar Sachen brauchen, die mässig anhalten, und das Geblüt temperiren, jedoch wird dadurch die Reinigung gehemmet, dessentwegen die Cur der Ruhr unterlassen werden solle, biß man vermeint, daß die krancke

Person genugsam gesäubert seye, und allein auf die Zufäll acht zu haben ist, darzu die heilende Clystir von Milch, Krebs-Brühe und Terpentin sehr dienlich seyn, bevorab so man ein Rhabarbara-Pülverlein zur Ausführung der scharffen Materi im Anfang gebraucht hat. Bleibt der Leib nach der Geburt sehr dick und aufgeblasen, wie es zu geschehen pfleget, so die Gebährende sich nicht wohl vor der Kält und Lufft bewahren, so mache 2. Säcklein, thue darein Chamillen, Roßmarin, Majoran, Kümmel und Aniß, koche es in Wein, und schlage es über, und laxire den Leib, nachdeme die Reinigung vorbey ist.

Das 55. Capitel.

Von andern Zuständen der Weibs-Persohnen, ausser der Schwangerschafft und Kindbeth, und erstlich von dem Zustand der Brüst und Milch, auch wann die Milch im Kindbett verschwindet.

WOher die Milch komme, welche die Frauen ausgeben, und warum eine Frau einige Täg, nachdem sie entbunden ist, in den Brüsten, da sie vormahls keine gehabt, Milch habe, und warum auch dieselbe ein Jahr oder zwey, doch selten länger, einem Kind kan zu saugen

gen geben, ist eine gantz verwunderliche Sach, und niemahlen noch vollkommener erklärt. Auf das erste ist gleich zu antworten, dann der Anfang der Milch wird in dem Magen gemacht, von den Blut in den Drüsen, woraus die Brüst bestehen, abgeschieden, und biß in die Milch-Behältnuß getrieben, welche nach der Wartzel zu gestreckt liegen, und ihre Milch dahin geben, indem das Kind die Wartzel mit seinen Lippen umfasset, die Lufft, die es in dem Mund hat, und in seine Lungen treibt, und also Ursach gibt, daß die umstehende Lufft, dieweil der Mund geschlossen ist, nicht hinein kan, auf der Mutter Brust drucket, und also die Milch durch die Wartzen in den Mund des Kindes eintröpfflet. Warum aber eine Frau in den Brüsten Milch bekommt, kurtz nachdem sie entbunden, muß auch nachgeforschet werden; Vors erste ist hier anzumercken, daß die Brüst schon lang vor der Entbindung anfangen zu schwellen und grösser zu werden, weilen die Drüsen alsdann mehr geprest werden, und anfangen die Milch abzuscheiden, so hernacher die Röhren ausspannet: Ja weil das Kind im Mutterleib von dem Monathlichen Geblüth nicht, wie man vor Alters gemeinet, sondern von der Milch ernehrt wird, und aufwachset, so ist mitten in der Mutter eine so grosse Abscheidung der Milch, daß in den Brüsten wohl etwas versammlet wird, aber so viel nicht, daß dieselbe biß zur Wartzen ausfliesse. Doch nachdem das Kind gebohren ist, die Abscheidung

in der Mutter aufhöret, der Trieb aber in dem Blut und Säfften, so über die gewöhnliche Abscheidung häuffiger gemacht worden, noch übrig bleibt, so muß daraus eine grössere Pressung in den Brüsten entstehen, und nach Verlauff weniger Tägen dieselbe geschwellen, steiffer werden, und wann die Saugung darzu kommt, Milch geben. Daß ein Trieb in dem Blut und Säfften ist, erhellet, weilen sonder grossen Pressung ein Milch kan abgeschieden werden, und dieser Trieb ist keine Fermentation, sondern ein starcker Anlauff des Bluts, und ein Vollheit der Gefässen der Milch, indem der Magen mehr gibt, als zu der Einnehmung nöthig ist, und durch die Ausdähnung, Urin und Abgang abgehen kan, wessentwegen auch die schwangere und saugende Frauen, wann sie gesund seyn, mehr Hunger und Durst haben, auch mehr essen, weilen das Kind täglich so viel zu sich nimmt; darum wann ein Frau schwanger ist, gehet erst der Umlauff starck nach dem Eyerstock und der Mutter, hernacher als die Gefäßer erweitert seyn, und viel Säfft ausgegangen, weilen die Gefäß der Gebährmutter so viel zugeführt, so beginnet auch nach der Brust ein mehrerer Lauff, und also eine Eröffnung der Röhren zu geschehen, die, wann die Frau entbunden, desto mehr sich häuffet, weilen die Röhren unterwärts verschlossen werden: Nachdem also die Drüsen und Röhren geöffnet, und die Milch zum Lauffen ist kommen, so sauget das Kind täglich, doch als es ein Jahr oder mehr alt worden, hat es so viel Nahrung

rung nöthig, daß es etlichmal die Brüst ledig macht: Uber dieses fallen die Röhren sehr zu, und nachdem solches zum öfftern geschehen, verstopffen sich einige, und wann also die meiste geschlossen, kan die Mutter ihr Kind nicht mehr ernehren, und alsdann nicht mehr saugen, und muß die Brüst vertrucknen lassen. Aber so eine Frau schwanger wird, so wird gemeiniglich den Brüsten so viel entzogen, weilen das Kind von der Mutter von innen so viel zu sich nimmt. Es ist gar nichts seltzames, daß wann die Brüst gar zu sehr mit Milch seynd angefüllt, und die Milch keinen Ausgang gewinnet, daß sie in die Vasa lymphatica des Munds und dessen Speichelfassende Drüßlein gehet, und einen milchhafften Speichel machet; Die Materi der Milch nimmt ab bey denjenigen, so den Nachfluß in dem Kindbett starck leiden, die mit einem Fieber behafft werden, die zu viel schwitzen oder wenig oder gar nichts essen, meistentheils bestehet der Fehler in den Brüsten, wann die Milchdrüßlein entweder verhartet oder zusammen geschwunden, und den ankommenden Safft nicht an sich ziehen, gleichwie den stoltzen, übermüthigen Weibern nicht unrecht widerfahret, so sich mit den Schnürbrüsten so sehr einspannen. Es geschiehet auch aus Schwachheit der Kinder, die die Milch nicht zu sich ziehen, welches durch andere starcke Kinder, oder angelegte junge Hündlein zuwegen zu bringen ist, und die Milch durch gute Speisen täglich

ersetzt werden muß, bißweilen wollen sie die Brust nicht anfallen, weilen solche sauer, geronnen und zusammen geloffen ist, welches geschehen thut, wann die Mutter entweder gesaltzene, sauere, essighaffte Speisen genossen, oder übergeschlagen: Wenn die Milch so lang in den Brüsten verweilet, oder aus Schrecken, Zorn und anderen Gemüths-Bewegung abnummt: So den Weibern die Milch verschwindet, habe ich folgende Stück vor gar bewährt gefunden. Nimm Hollerblühe, stosse sie gedörrt zum Pulver, nimm darvon 4. Loth; Mische darunter 1. Pfund Zucker, giesse es zu Täfelein, oder geniesse es als ein Pulver, täglich 3mal einen Löffel voll. Nimm Regenwürmer, lasse sie in einem Geschirr, darinnen etwas von Erdenwasen ist, ein paar Tag und Nacht in der Lufft stehen, so reinigen sie sich, wasche sie alsdann mit Wein, und lasse sie in einem Back-Ofen trucken werden, fein gelind, damit sie nit verbrennen, stosse selbige zu Pulver, und nimm davon täglich 2. Theil eines Quintleins schwehr, schmiere darbey die Brüst mit Regenwürmer-Oel. Die abgesottene Brühe von Fenchel, oder das Kraut an sich selbsten genossen, ist ein überaus gutes Mittel. Nimm eine Handvoll Hollerblüh allein, lasse es in Milch sieden, und trincke davon laulecht, oder etwas wärmer, etlichmal den Tag durch. Man trincke aber nicht zu viel darvon, dann sonsten macht es die Mutter und das Kind durchfällig. Wann man das

Kraut

Kraut Singrün zerstosset, und über die Brust leget, bringet es viel Milch, henckt man es aber auf den Rücken, so benimmt es die Milch. So das kleine Steinbrechkraut an den Hals gehenckt wird, daß es die Brust berühre, so machet es, daß innerhalb 6. Stunden die Brüst voller Milch werden. Stoß Crystallen zu einem reinen Pulver, und nehme darvon 2. biß 3. mahl 20. Pfeffer-Körnlein schwehr, schmiere die Brüst mit distillirtem Aniß-Oel, so wirst du Wunder sehen, oder koche Sauerkraut mit Pfeffer. Wann aber der Milch zu viel, oder zu vertreiben wäre, so muß man selbige erst herausser ziehen, oder herausser saugen lassen, damit sie nicht in den Brüsten gerinne, und eine Entzündung mache, ehe Uberschläg und Pflaster aufgelegt werden, die die Milch vertreiben sollen.

Das 56. Capitel.

Von der Geschwulst und Aufblöhung der Brüsten, ohne Entzündung und mit Entzündung, und Geschwür derselben.

MErcke wohl, daß die übelbehaffte Brüst selten curirt werden, wann aus den gesunden nicht zuvor die Milch gezogen, und selbige ausgedrucket worden. Sie wird aber leichtlich nicht ausgedruckt, wann man das Kind dar-

an nicht trincken lässet. Zur Resolvirung der Milch, so schon angefangen, die Brust zu entzünden, und schwührig zu machen, nimm weiß Wax, Grünspan, zerlasse es zusammen, mach ein Pflaster daraus, und lege es über; Nimm Bohnen-Meel, Linsen-Meel, koche es im Essig, und lege es über. Dieses ist trefflich gut, wann die Brüst und Hooden geschwollen seyn, oder mache folgendes Pflaster, welches die Milch zu vertreiben, und die geronnene zu zertheilen seines gleichen nicht hat, wann man eine Zeitlang damit anhaltet. Nimm Wax, Zinober, und Lein-Oel, mache daraus ein Pflaster, und lege es über. Lasse rauhe Gersten zum Pulver stossen, thue sie in ein Säcklein, und koche sie im Fließwasser, offtermal warm den Tag durch übergeschlagen. Diachylon Pflaster aus der Apothecken ist wohl feil zu haben, jedoch trefflich zu Entzündung der Brüsten; Nimm frischen Kühekoth, das Weiß von Eyern, gepülverte Chamillen-Blumen, Ruß vom Schlott, und mache daraus einen Umschlag. Wann in den Brüsten die Milch geronnen ist, nimm frische Deumenten, stosse selbige als wie einen Umschlag, schlage denselben 8. Tag lang allzeit frisch über die Brust, innerlich aber nimm 1. Quintlein des Saamens von Dillkraut, wird vor ein sonderbahr Mittel gepriesen. Wann die Brüst schon entzündet, und schwürig seyn, so lasse ja keine Milch heraussen ziehen, dann dardurch wird selbige vermehrt, und wann es ja ohne Eröffnung

öffnung nicht abgehen kan, so lasse selbige mit keinem Eisen öffnen, daraus der Krebs gar leicht verursachet wird, und die Brüst zur Heilung sehr untaualich gemacht werden. Zum Erweichen und Eröffnung der Geschwulst nimm das innere Marck von Aepfflen und grossen Rüben, jedes 2. Loth, lasse es zum Brey kochen, thue darzu Brosam von Semmein 1. Loth, Bohnenmeel, gepülverter Fœnum græcum jedes 2. Quintlein, Eybischwurtzel, Krautwurtzel, oder gepülverte Wurtzel, daran das vorige Jahr das rothe Kraut gewachsen ist, grosse Poppelblumen, weise Rosen, jedes 1. Quintlein. 6. Feigen, 10. Pfeffer-Körnlein schwehr Saffran, mache daraus einen Umschlag, zehen Tag nacheinander umgeschlagen, durch dieses wird das Apostem eröffnet. Streiche Firniß auf ein Tuch, und lege es über, welches die Entzündung hinweg nimmt und verhindert, daß die Brüst kein Eyter fangen; Sollten aber die Brüst schon Eyter gefangen, und zu einem Geschwür worden seyn, so wird dasselbe am leichtesten curirt, so man Oel von Nußkern auspresset, solches in einem Pfännlein etwas dick werden lässet, Meissel vom Tuch gemacht, darein dunckt, und selbige in die Wunden steckt. Balsamus Sulphuris dienet auch hierzu trefflich. Belangend den Krebs der Brüst, ist er entweder offen, oder nit offen, so weise den Leser an das Capitel von Krebs von den äusserlichen Zuständē; sage aber allein dieses, daß er kaum, wañ er offen ist, ohne Schnitt curir werden könne.

Noch

Noch dieses will ich vor dem Schluß dieses Capitels melden, daß wenn die Frau wegen aufgesprungener und versehrter Wartzel, das Kind nicht anlegen noch trincken lassen kan, so ist kein besseres Mittel, als daß sie sich bey einem Drechsler oder Goldschmied ein paar Hütlein von Holtz oder Silber mit vielen Löchlein machen lasse, selbige über die Wartzel binde mit einem zarten Lümplein, oder gar nichts umwickle, und solche dem Kind zum Saugen darreiche. Dann obwohlen man die aufgerissene Wartzel mit austrucknenden Sachen zu heilen suchet, so ist doch alles umsonst, weilen das Kind unter dem Saugen selbige mit dem Zünglein wieder abwaschet, und niemahl zu einer völligen Heilung kommen lässet, welches nicht geschehen kan, so man dergleichen Sachen zur Heilung an die Wartzen streichet; Gleichwie das Eyer-Oel, Indianischer Balsam, Kreiten und Milchraum gemischt ist, alsdann die obbesagte Hütlein darauf leget, und dadurch das Kind trincken und saugen lasset. Wann aber die Wartzel an den Brüsten dergestalten vertieffet ligen, daß selbige das Kind nicht anfassen, oder heraus ziehen kan, wann man zugleich die Milch auszuziehen gesonnen ist, so brauche man ein Brustglaß. Oder man nehme ein gemein Glaß, so oben einen engen Hals hat, fülle es mit siedheissen Wasser, schütte das Wasser geschwind heraus, und setze es über die Wartzel, gleichwie man truckene Schrepff-Köpff pfleget anzusetzen, oder

thue

thue dieses mit einer Tobacks-Pfeiffen, oder von Holtz gedräheten Fingerhuth. Nimm von dem Leim Leder der Gärber, lasse solches im Wasser sieden, faum das Fett- hinweg, und solche Leder wiederum offt sieden und abfaumen, biß sie die Farb und Gestanck verlieren, und wie ein Salb oder Pomada werden, mit diesem bestreich die Wartzel, so bald heilet. Es wird diejenige Geschwulst, so von Gerinnung der Milch herrühret, von dieser unterschieden, welche von der Mänge der Milch kommt, daß in diesem Fall die Brüst gantz gleich aufgetrieben, und erhartet seyn, dahingegen wann die geronnene Milch dessen ein Ursach ist, die Geschwulst ungleich, und im Anfang sich befindet.

Das 57. Capitel.

Von Verstellung und Ausbleibung der Monat-Zeit.

DJe Monathliche Zeit; oder das Monathliche Geblüt ist kein Excrement, oder wie man bißhero gemuthmasset faul Blut, vielweniger gifftig, sondern dasjenige Blut, welches in dem gantzen Leib herum laufft: Und so es je zuweilen geschehen möchte, daß es einiges Böses in sich hätte, und einige Gifftigkeit von sich gebe, so müste solches vor ein völlige Ungesundheit angenommen werden: Darum hat eine

ne Frau, wann sie auf solche Zeit schwanger wird, ihr oder ihre Frucht nichts darvon zu förchten. Wann die Monatszeit zu ihrer gewissen Zeit, oder in gebührender Meng sich nicht zeiget, wird es ein Ausbleibung oder Verstopffung der Monathszeit genannt, diese geschicht entweder natürlicher Weis nach dem 49ten Jahr, so lang man ein Kind traget und stillet, oder da die Weiber von einer langen und schwehren Kranckheit aufstehen, oder welchen sonst das Geblüt entgangen, oder aber durch Verwundung und Geschwühr einen Verlust desselben gelitten haben, welches doch zu seiner gewissen Zeit, da sie fliessen sollte, sich schmertzlich anmelden, und anden thut; Zu diesen kommt, wann die Mutter-Gefäß verstopfft, übel bestellt und erschaffen seyn: Innerlich aber in dem Magen üble Verkochung, Verdauung und verhaltene essighaffte Feuchtigkeiten, zähe, saure genossene Speisen, dergleichen der Käß, Obs und andere seyn. Eusserlich verhindern dergleichen natürliche Flüß, traurige gelittene Schrecken, und dergleichen schwehre Gemüths-Bewegung. Auf die Ausbleibung der Monathzeit folgen schwehrer Athem, Trägheit, Mattigkeit des gantzen Leibs, bevorab um die Lenden. Die lebendige Farb des Leibs vergehet, die Augen werden aufgeblasen, kömmt ein Verlangen zu seltzamen Speisen. Ich schreibe folgende Mittel zur Beförderung der Monathzeit nicht vor die leichtfertige, GOtt und gewissenlose Fetteln, welche da sie ausser der Ehe schwanger worden, ihre Schandthat mit

der

der Ausbleibung ihrer Monathzeit zu bemänteln, und dardurch einen gewissenhafften Medicum, oder die ehrbare Welt zu äffen, und zu betriegen suchen, sondern vor ehrbare Jungfrauen und Frauen, welche nicht verdächtig, oder ihre Ehmänner haben. Dieses Ausbleiben der Monathzeit ist eine Ursach vieler grossen Kranckheiten, gleichwie hingegen der natürliche Gang die Weiber vor vielen schwehren Zuständen behütet, dessentwegen die Ursachen dieser Ausbleibung wohl zu betrachten seynd: Mercke bey dieser Cur: 1. Daß man ja keine treibende Medicin brauche, als wann die bestimmte Zeit, wann selbige fliessen solle, benanntlich bey den Jungen vor und nach dem Neuen, bey den Alten vor und nach dem Vollmond vorhanden seye. 2. Daß man ingleichen beobachte, ob die Personen ihre Monathzeit schon einmal oder gar nicht gehabt haben: Dann wann sie solche niemal gehabt, so ist ja ein ungereimt Werck, solche wider der Natur Inclination und Trieb befördern wollen, da man nicht gewiß weiß, welches Jahr und Zeit dieselbe sich zeigen werde, angesehen viel Weibsbilder im 12. Jahr angefangen zu blühen, andere aber erst nach 20. oder mehr Jahren ihre Blume gespührt, wie könnt man dann auf ein ungewisses handeln, und der Natur Gewalt anthun? wann aber die Natur selbsten, wie bißweilen geschicht, etliche Zeichen des nachfolgenden Flusses hervor thut, welchen sie doch ohne Medicin allein mit befördern kan, dessen Zeichen seynd

Schmer-

Schmertzen der Lenden, des Bauchs, des Orts über der Schaam, Beschwehrung der Schenckeln, Müdigkeit, Keichen, Kopf-Schmertzen, Spannung der Adern auf dem Haupt, so seynd gehörige Medicin zu gebrauchen, welches doch wohl zu beobachten, ob diese Zeichen kommen zu der Zeit, da die Monat-Zeit bey den Jungen mit dem Neuen, bey den Alten im Vollmond kommt, sonsten wird so gar auf alle Mittel, die man aufwendet, niemahlen eine gute Würckung folgen. Wann aber darauf sich nichts zeiget, so ist es ein Zeichen, daß die Ursach dieses Zustands sich in der Gebähr-Mutter aufhalte, dannenhero mit unten beschriebenen Mitteln, und Räuchern wohl anzuhalten seye. 3. Daß man die Monat-Zeit nicht zu treiben suche, bey den unfruchtbaren Weibern, noch bey denen, die durch Ausbleibung derselben keine Beschwehrlichkeit empfinden, noch bey denen Schwangern oder denjenigen, wie ich gesagt, denen sie niemahlen geflossen, auch denen, die sehr von Leib kommen seynd, sintemahlen dieselbe durch die Kranckheit ihres Geblüths beraubt worden, oder welche durch die Nasen, güldene Adern, blutigen Auswurff oder Blutspeyen viel Blut verlohren haben, ehe man zuvor den Leib gestärcket, die vorhergehende Kranckheit curiret, das Geblüt durch Speisen wiederum ersetzt, das Verbluten gestillet, und die Kräfften wieder gebracht habe. Die folgende Ordnung, den ordinari Fluß wieder herzustellen, habe ich allezeit am bewährte

wehrtesten befunden: Giebe zum Anfang Mittel, die eröffnen, entweder vor der Zeit des ordinari Fluß, oder zwischen der Zeit, und dieses alles, was anfeuchten thut. Dannenhero abgesottene Kräuter-Brühe, Kräuter-Wein, und Bäder vor- und nach dem Neumonath kräfftig dienen, so vom Beyfuß, Mutterkraut, Polley, Katzenmüntz, Pappeln rc. gemacht sollen seyn: Ferner an dem Tag des Neumonds ein gutes treibendes Mittel, bevorab von Sevenbaum, dann wiederum ein Bad, nach dem Bad aber räuchere man sich, daß der Dampff in die Mutter durch einen Trichter gelassen werde, von Coloquinten-Aepffeln, Hammerschlag, Schaafs-Lorbeern, Diptam, Sevenbaum rc. Welches im Wein gesotten, von der Brühe etliche Löffel voll auf glühende Schmids-Klöß, Ziegel- oder Kiesselstein gegossen, der Dampff in die Mutter gezogen werden solle; Man mache ein Fuß-Bad von Dannenzapffen. Die Blut-treibende und Monaths-Zeit beförderende, so wohl innerlich- als äusserliche Mittel seynd folgende: Nachdeme nun der Leib wohl ausgepurgirt, und durch die Aderlaß, so die Rosen-Ader drey Tag vor, und drey Tag nach dem Neumond solle seyn, etwas ausgelehrt worden, wiewohlen auch bey den Blut-reichen Persohnen eine vorhergehende Aderlaß fast auf den Arm vonnöthen ist, so nimm Feilspän vom Stahl, Zimmetrinden,

Pommerantzen-Schelffen, Entzian-Wurtzel, Fenchel-Saamen, Wermuth-Saltz, jedes 2. Quintlein, Mutter-Kraut, Polley, jedes ein halbe Hand voll, Münch-Rhabarbara, 6. Quintlein, Nägelein anderthalb Quintlein, 4. Loth Zucker. Stosse und schneide alles gröblicht zusammen, und schütte darüber 1. Maß Wein, lasse es zween Tag und 2. Nacht stehen, trincke Früh und Abends ein Stengelglaß voll, gehe und bewege dich darauff, biß du dich wohl erwärmet hast. Wann man alles gebraucht, jedoch aber die Monathzeit nicht folgen will, so lasse der Patientin nach vorhergehendem Bad die Haar oberhalb der Geburth abscheeren, und darüber etliche grosse Laßköpff oder Ventosen ohne Schrepffen aufsetzen, und 3. oder 4mal von oben unter sich gegen der Schaam ziehen. Nimm 15. oder 20. Tröpfflein von weissen Stein-Oel, und gieb es im Wein, schütte etliche Tröpfflein auf einen heissen Ziegel- oder Kiesselstein, die Schmids-Klöß seynd am besten, lasse den Dampff in die Geburth etlichmahl gehen, und reibe etliche Tröpfflein darvon oberhalb der Geburth, wohl ein. Man nehme ein Maaß Wein, säure solchen wohl mit Vitriol-Geist an, werffe darein ein Stück Stahl, und trincke darvon. Weiche welsche Nüß im Wasser, täglich das Wasser 8. biß 9. Tag zu frischen, ein, nehme die Kern daraus, und scheele solche von den äussersten Häutlein, welche so gern, als

von

von den frischen Nüssen können darvon gezogen werden, diese abgescheelte Kernen lasse in guten Brandenwein 2. Tag und Nacht weichen: Nimm von den eingeweichten Kernen von 2. oder 3. Nüssen täglich früh nüchtern 10. gantzer Tag lang, ehe die Zeit des Flusses vorhanden, hilfft, wann gleich die Kranckheit schon verhartet, und lang angehalten hat. Bey denen Weibs-Personen, so schon verheyrathet, und keine Jungfrauen mehr seyn: Nimm schwartze Nieß-Wurtzel, stosse sie zum gröblichten Pulver, thue es in ein Sändel-Säcklein, und mache daraus einen Mutterzapffen, stecke denselben in die Geburth, so tieff man ihn hinein bringen kan, lasse solchen darinnen, und verneuere ihn bißweilen. In den ersten Tagen prüfen die Weiber eine Alteration des gantzen Leibs, biß die Monath-Zeit kommt, dieses thut auch weisser Andorn, Gammenderlein, die mittlere Schelffen von Weyden, im Wein gesotten; Wann man Zwiffel zerschnitten, im Wein einweichet, so befördern sie die Monathzeit gewaltig, blaue Kornblumen, und weisser Andorn thun desgleichen. So die Zeit des Mondfluß vorhanden ist, so gieb zwey Drittheil eines Ducaten schwehr von dem weissen Brechsaltz des Vitriols, so wird er sich desselbigen Tags noch zeigen. Keue etliche Blätter von Liebstöckel, verschlinge sie. Man siede wenig, oder nur etliche Blätter von dem Kraut Kellerhals

im Wein, und geb es warm zu trincken, hilfft ohnfehlbar. Bey den delicaten Weibs-Personen, nimm frisch ausgepresten Citronen- oder Lemonien-Safft, koche ihn mit Zucker zum Syrup, thue so viel Saffran darzu, daß er angenehm gelb werde, davon gieb zweymal im Tag 3. Löffel voll mit nüchtern Magen, solle 3. biß 4. Tag mit diesem angehalten werden.

Sonsten wird die Monathliche Reinigung durch Magnetische Curen zuwegen gebracht: Man lasse eine Frau oder Jungfrau, so ihre Monathzeit hat, ein hartes Stücklein Brod käuen, und nehme diejenige Persohn, so ihre Monathzeit nicht hat, mit ihrem Mund aus dem Mund derjenigen Persohn, so ihre Monathzeit hat, und das Brod gekäuet, und esse das gekäuete Brod, dardurch sich ihr Fluß bald zeigen wird. Nehme ein Stücklein von denjenigen Tüchern, welche ein Mensch mit ihrer Monathzeit besudlet hat, ohngefehr in der Grösse eines Thalers, lasse es im Wein, Bier, oder nur Wasser weichen, drucke es aus, und gieb der krancken Persohn solches unwissend zu trincken. Man backe von einem gemeinen Brod-Taig ein Plätzlein, dieses beschmiere mit Hönig gar wohl, lasse es wiederum etwas backen, und bestreiche selbiges abermal mit Hönig, und esse es wohl warm, nach genommenen Plätzlein gehe in dein Beth, und decke dich warm zu: Lasse den Dampff oder Rauch von Erdäpffel über

ber glüende Kohlen gelegt, zu der krancken Person durch einen Trüchter in die Geburth gehen, oder bey den Verheyrathen drucke den Safft aus, duncke darein Tücher, und stecke sie wie ein Mutterzapff in die Geburth. Melissen oder Biensaug frisch abgebrochen: unter die blosse Fußsohlen gelegt, und darauf gegangen, befördern die Monathzeit, wie auch die Brühe davon gekocht, und genossen thut.

Das 58. Capitel.

Von der Monathzeit, so wenig oder mit Schmertzen fortgehet.

Dieses geschiehet in dem unreinen, und mit böser Feuchtigkeit angefüllten Leib der Weiber, daß einen oder andern Tag zuvor, ehe sich die Monathzeit zeiget, oder aber da sie würcklich anfanget zu fliessen, beschwehrende und zockende Schmertzen in den Lenden sich zeigen. Die Ursach dieses ist eine Gierung und ordentliches Aufwallen des Monathlichen Geblüts, welches wegen der innerlichen Mutter-Gefässen und der Mutter-Schaiden Engigkeit, so von dem dicken schleimigten Geblüt sehr angefüllet und angepfropffet, den freyen Ausgang desselben verhindert, und mit Schmertzen fortschicket. Darzu kommen Engstigung, schweh-

rer Athem, weilen das Geblüt gegen der Brust sich wendet: Wann alsdann dieses versäuerte Geblüt, vermittelst der Därmer in das Größ sich eingiesset, machet es offtermahlen zusammen ziehende Bewegungen, und allerhand Sorten der Schmertzen. Auf solche Art der Monathzeit folget offtermahlen eine gäntzliche Ausbleibung. Wann sich also beschaffene Jungfrauen verheyrathen, so werden selbige mit harter Mutter-Kranckheit angefochten. In diesem Zustand ist der Wiesen-Kümmel auf allerhand Weiß genossen ein treffliches Mittel, wie auch die Weinstein-Tinctur. ein Bad von Chamillen, Polley, Mutterkraut, Leinsaamen, Beyfuß gemacht, befördert dieselbe, und lindert den Schmertzen; Es hüte sich die Patientin vor Eßig und sauren Waaren. Gepülvert Süßholtz und Gummi von Weixel- oder Zwetschgen-Bäumen geröst, Eybisch-Wurtzel, grosse rothe Pappeln seynd auch gut; Rothe Kicherling in Fleischbrühe oder Wasser abgesotten, lindern den Schmertzen, und treiben zugleich. Man solle Stahl gepülvert, oder dessen gereinigte Feilspän in den ordinari Trunck legen, und allerhand Gewürtz, jedoch mäßig brauchen, gleichwie Callmuß, Alant-Wurtzel, Polley, Satturey: Die Weinstein-Tinctur, gleichwie ich solche zu bereiten gelehrt hab, oder das gemeine Elixir proprietatis, runde Hohlwurtzel, Saffran. Mercke aber darbey, sofern die mit

Schmer-

Schmertzen gehende Monathzeit sehr überflüssig sich zeiget, darff man ja keine treibende und scharpffe Mittel brauchen, wie hingegen diese zugelassen, so sie wenig fliessen.

Das 59. Capitel.

Von der überflüssigen Monathzeit.

WAnn die Monathzeit hefftiger und öffters als die Monathzeit vorhanden, mit Abmattung der Weiber (dann die voll Geblüt stecken, und die mit dem Schaarbock behafftet seynd, überstehen und vertragen dergleichen Verlust offtermahls eine lange Zeit ohne Schaden) so heisset man es überflüßige Monathzeit. Die Ursach ist meistentheils an dem Geblüt, selten aber in der Gebährmutter, wann nicht die Mutter-Gefäß seynd zerrissen oder ausgefressen, oder aber ein dringende gewaltsame Ursach vorher gangen, wie auch wann die junge Eheleuth das Werck des Beyschlaffs mißbrauchen. Wann der Zustand von Aufwallen des zu sehr hitzigen Geblüts herrühret, empfindet die Patienten fliegende Hitz und Bangigkeit, dahingegen so das Blut gar zu viel Wasser, Serum genannt, bey sich hat, so zeigen sich dieselbe gantz wässerig, rinnen selten zusammen, und färben

die Tücher gar wenig. Wann dieser Zustand bey alten Weibern ansetzt, so begleitet er sie biß in den Tod, wird je länger je gefährlicher, mit darzu schlagender Wassersucht, und schlechter Hoffnung des Wiederkommens. Wann die Monathzeit natürlich fliesset, so soll sie nicht mehr seyn, als so viel in eine Schaalen eines Gänß-Eyes gehet, so sie aber zu viel und zu überflüßig fliesset, so hinterlasset sie einen verlohrnen Appetit, blasse Farb, und Geschwulst der Füssen. Man solle alsobald Ader auf dem rechten Arm lassen, hernacher folgende 3. Tag nacheinander, oder allezeit darzwischen einen Tag ausgesetzt, mit Rhabarbara oder Gialappa die wässerigte scharpffe Feuchtigkeit abzuzäpffen, purgieren, ohne welche Purgation man wenig richten kan. Man dörre den sogenannten Schlaffkuntzen, so an den Hieffen-Stöcken wachset, und gebe davon drey Tag nacheinander 1. Quintlein; geschabte Kreiden, davon täglich früh und Abends einen Fingerhut voll gegeben. Nimm einen Eyerdotter, zerlasse ihn im rothen Wein, und gebe ihr etliche Tage Frühe und Abends nacheinander; Gebrannt Pulver von Turtel-Tauben ist ein treffliches Mittel. Das Häutlein von abgezogenen Gänß-Füssen, gepülvert, und 2. Drittel von einem Ducaten-Gewicht schwehr eingegeben, ist sehr gut. Presse den Safft von Wegerich und Brenn-Nessel aus, gieb vier

biß

biß fünff voll etlichmal den Tag durch, mache mit Meel einen Brey darvon, und schlage ihn kalt über beede Lenden. Ein Quintlein Geigenhartz in Wegerich-Wurtzel-Wasser eingenommen, hilfft bald. Koche Hüethechel, oder brenne das Wasser darvon. Nimm Rosen-Blätter, Hüethechel, Garben-Kraut, Wegtritt, Wägerich und frisch Eichen-Laub von den äussersten zarten Vorschlägen, im Wasser gesotten, und davon getruncken. Man setze Laßköpff auf die beyde Brüst, binde die Finger an den Händen.

Mercke, wann du wegen vorhabender Reiß oder Geschäfften, die würcklich sich zeigende Monathzeit nach deinem Belieben zuruck behalten willst, so binde die Kleine oder Ohrfinger beeder Händen mit einer Carmesin-rothen Seiden, oder seidenen Faden, welches so viel Tag dieselbe hindert, und auch zuruck haltet, so viel Ringlein, oder Umwicklung an den Fingern geschehen seynd. Mercke wiederum, daß nichts daran gelegen seye, man möge dieses Binden oder Umwicklen der Finger hart oder lofter machen. Ausgepresster Safft von Schweins-Esels-Koth, ist innerlich oder äusserlich ein gutes Mittel, item weisser Hunds-Koth. Nimm Gips 4. Loth, geröst Kirschen-Gummi, 10. Quintlein, 4. Eyerweiß, mache eine Salben daraus, streiche sie auf ein Baumwoll, und lege sie über den Nabel. Vogelkraut

mit blauen Blumen, an den Halß, daß es das Hertzgrüblein erreichet, geheuckt, oder in der Hand behalten, biß es erwärme, stillet alle überflüßige Monathzeit und Verblutungen. Nimm 2. oder 3. Krotten, thue sie in einen Hafen, verkleb denselben, damit keine Lufft dazu komme, setze es in ein Feuer, verbrenne es, und stosse es zu Pulver, welches in ein grün-seidenes Säcklein gethan, an den Hals zu hencken ist, daß es die blosse Brust berühre; Mit diesem Pulver kan man zugleich die Geburth beräuchern. So man ein hart-gesottenes und gescheeltes Ey unter die Achsel leget, und einige Tag traget, stillet es die Monath-Zeit.

Das 60. Capitel.

Von dem weissen Fluß der Weiber.

DJese Kranckheit ist eine Ausgiessung einer abscheulichen, zu Zeiten schleimiger, zu Zeiten dicker, rotziger, gelber und grünlechter, zu Zeiten gesaltzener, wässerichter, ja stinckender, oder aber nicht stinckender Materie. Es ist ein abscheulicher so wohl den Männern als Weibern verdrüßlicher Zustand, fichtet so wohl die jungen als alte Jungfrauen, ledige und verheyrathete Personen an, ja so gar 8. oder 10jährige, die ihre Monathzeiten noch niemahlen gehabt

habt haben. Man hat lang darüber disputirt, von welchem Ort dergleichen garstige Materi herfliesse, so ist es doch darauf ankommen, daß sie durch den innern drüßigten Muttermund rinne, und seye eine Saamen-förmige aufwallende Materi, welche die Weiber im Beyschlaff von sich geben, oder ein anderer Fluß, der von dem gantzen Geblüt dorthin durchschwitze, und ausgeworffen werde. In diesem ist der Unterschied, daß einer länger währet, oder balder aufhört, bald dieses, bald jenes Accidens verursachet.

Wer in diesem Zustand wohl purgirt, hat wohl curirt. Dessentwegen, wie im vorigen Capitel gesagt worden, drey Tag nacheinander, oder aber einen Tag darzwischen ausgesetzt, die Patientin mit Gialapa oder Rhabarbara purgiret, zuvor aber auf dem rechten Arm ihr Ader gelassen werden solle. Alsdann nimm Alant-Wurtzel, Meisterwurtzel, Angelica, Calmus, jedes 1. Loth, Wermuth, weissen Andorn, Tausendgüldenkraut, Acker-Korn-Müntz, Salbey, jedes eine Handvoll, Wachholderbeer 2. Loth, giesse einen starcken Wein darauf, und lasse es stehen, und trincke offtermal einen guten Trunck darvon; das im Wasser abgekochte Kraut Sinnau ist gut. Nimm 1. Quintlein rothen Steinbrech, in abgekochter Brühe von dem Kraut, Vogelnest genannt, eingerührt, offtermahlen. Koche Erdbeerkraut im rothen Wein, schlage es offt über die Geburt,

es

es haltet den weissen Fluß zuruck, wie auch die Brühe von weissen Maßlieblein, und Kümmel, wie auch der Kümmel vor sich gegessen. In dieser Kranckheit ist den Scharlachs-Kraut-Blättern nichts zu vergleichen, so wohl innerlich als äusserlich gebraucht: Man nehme Schaarlachs-Blätter, zerstosse dieselbe, mische es mit ungesaltzener Butter, stelle sie auf die Seiten eine Zeitlang, biß sie anfangen zu faulen, koche es miteinander, und drucke es durch ein Tuch, daß es werde wie eine Salbe, damit schmiere man das Weib von Nabel an hinunter, ja so gar auch in die Geburth, trincke die abgesottene Brüh von dem gepülverten Kraut, und koche es in Fleisch-Brühe: Alle Medicin von Roßmarin innerlich genossen, und äusserlich damit geräuchert. Nimm klaren Terpentin, vermische selbigen mit Zucker, stelle ihn an die Sonnen, daß er etwas hart werde, nimm darvon täglich 2mal einer Haselnuß groß gestossene Eyerschaalen, zu einem halben Quintlein, täglich 2mal gebraucht, damit ein Zeitlang angehalten: Nimm die abgezogene Häutlein von Gänßfüssen gepülvert, gieb Abends bey dem Schlaffen gehen ein halb Quintlein, und täglich damit aufzusteigen, biß man darvon 6. Quintlein gebraucht hat; Gerechter, Venedischer Theriac, offtermal darvon eingenommen, übertrifft viel Mittel; Gestossene Castanien-Schelffen eines Quintleins schwehr. Stosse ein Saamen-Milch mit Lösch-Wasser aus der Schmiedten und Endivien-Saamen ab, und

giebe

giebe es offtermahien zu trincken. Die Hütlein von Eicheln mit etwas geröften Hanffkörnern, geröften Weixel-Hartz und Hechts-Kieffern, Fußbad von Tauben-Nesseln, bevorab so braune Blumen haben: Es nehme die Patientin täglich früh nüchtern 12. Mandelkern, und trincke darauf ein Pfund abgestehlte Milch. Nimm Blumen von Tauben-Nesseln, grosse rothe Pappeln (welche allein gekocht, diesem Ubel abhelffen) weisse Seeblumen, Roßmarin, jedes ein Handvoll, Muscatnuß 3. Quintlein, wirff darvon auf die Kohlen, und räuchere dich in einem Nachtstuhl, daß der Rauch in die Geburth gehe. Man nehme die Bein oder Gret, so in einem lebendigen oder todten Hecht gefunden werden, gleichergestalt über das Kohlfeuer geworffen, und sich darmit geräuchert. Gepülvert Helffenbein ist, inwendig genommen, sehr gut. Wann die neu Verheyrathe mit dieser verdrießlichen Kranckheit angefochten werden, so nimm lange und runde Hohlwurtzel, jedes 3. Quintlein, Entzian, Zittwer, jedes ein Quintlein, Gundelreben, Tausendgüldenkraut, Roßmarin, jedes eine Handvoll, rothen Beyfuß eine halbe Handvoll, Melissen oder Bienensaug eine halbe Handvoll, kleine Cardomömlein ein halbe Handvoll, siede es im Wasser, und mache eine Mutter-Clystir daraus, etlichmahl zu wiederhohlen. Brauche hernacher Ehrenpreiß,

preiß, Ammi-Saamen, jedes 1. Loth, Cardomömlein, Zimmetrinden, jedes 2. Quintlein, Candelzucker, so viel als dieses wägen thut, distillirt Kümmel-Oel 4. Tropffen, täglich davon ein halbes, oder gantzes Quintlein genommen. Die Patientin befleisse sich Hirß- oder Heydel-Brey zu essen, Plateysen, und deroselben gepülverte schwartze Haut. Bäder vom gesaltzenen Bronnen zu Kissingen in Francken, nicht von dem Sauer-Wasser, so man trincket, gemacht, oder von Hammerschlag allein; Lasse ein Fontanell an dem lincken Arm und unter dem Knie setzen, welches vor gar gut zu halten ist. Die Blüth und Weyden-Blätter abgesotten und im Wein genutzt, seynd gute Mittel.

Das